

ein vollkommen feines Mehlpulver darstellte. Mit Wasser abgelöscht und zu einem dünnen Brei mit dem Spatel verarbeitet, wird er ohne Verweilen, weil er schnell erhärtet, auf die Platte gebracht und gleichmäßig vertheilt. Durch Klopfen der Platte auf der flachen Hand verliert er dann alle Unebenheiten und bildet eine vollkommen glatte Oberfläche. Wenn der Gyps getrocknet ist, was in längstens 24 Stunden geschieht und durch Anwendung von gelinder Wärme auch früher bewerkstelligt werden kann, so kann man zum Graviren schreiten. Je feiner er gemahlen und gerieben war und je gleichmäßiger er mit dem Wasser sich mischte, um desto fester wird er stehen, um desto weicher und geschmeidiger wird er bei der Bearbeitung sich zeigen. Ich habe mehre Mischungen versucht, um dem Ueberguß das Spröde zu benehmen, was er immer noch hat, und ihm mit dem Metall noch genauer, als es bisher gelungen ist, zu verbinden, damit alles Aus- und Abspringen bei feinen Schraffirungen ganz vermieden werde, allein es hat sich nur ein Zusatz von Schlemmkreide bewährt gefunden. Vielleicht gelingt es einem Andern eine Masse zu erfinden, die Alles vollkommen leistet, was man nur wünschen kann, die ganz fest an dem Metall haftet, die feinste Bearbeitung leidet und dabei im Gusse feststeht.

Die Bearbeitung der so vorgerichteten Platten geschieht mit sehr einfachen Instrumenten. Die zu copirende Zeichnung wird auf der Platte so befestigt, daß sie sich nicht verschiebt und mit einem stumpfen Griffel werden nun alle Umrisse und Hauptpartien derselben so übergegangen, daß ein Eindruck davon im Gypse zurückbleibt. Hierauf wird sie in allen ihren Theilen mit einem scharfen stählernen Grabstichel in den Gyps eingegraben, wobei man genau darauf zu sehen hat, daß jede, auch die feinste Linie bis auf die Metallplatte geführt wird. Am geeignetsten zeigte sich bis jetzt eine Art Hohlstichel, welcher in eine feine Spitze auslaufend zwei scharfe Seitenwände hat, die den Gyps auf beiden Seiten durchschneiden und hinwegnehmen, so daß keine das Auspringen der nächsten stehen gebliebenen Rämme oder Wände verursachende Pressung erfolgen kann. Zu den feinsten Partien ist eine dreikantige Nadiernadel am zweckmäßigsten. Wenn etwas ausgesprungen oder sonst verfehlt und unrichtig wiedergegeben worden ist, so kann dies sehr leicht verbessert werden, indem man mit einem Pinsel flüssige Gypsmasse von neuem aufträgt, welche man, um sie haltbarer zu machen, mit etwas aufgelöstem arabischen Gummi oder dünnem Leimwasser versetzt. Auf diese Weise kann man auch die feinsten Schraffirungen ausführen, indem man die betreffende Partie ganz aussticht und ihr einen solchen dünnen Ueberzug giebt, der sich weit leichter als der dickere Ueberguß bearbeiten läßt.

Die so vorgerichtete Platte wird in einen Guskasten gebracht, der aus zwei gußeisernen oder messingnen, allenfalls auch aus schmiedeeisernen Platten besteht, dessen Construction aber zu beschreiben nicht nöthig ist, da er nur dadurch von den beim Stereotypiren angewendeten, hinlänglich bekannten, abweicht, daß die Oeffnung desselben und der in diese passende Rahmen ein viel geringeres Volumen, etwa nur von 2 bis 2½ Linien, haben dürfen.

Zum Material ist jede zum Stereotypiren brauchbare Masse anwendbar: altes Letternzeug mit etwas Blei versetzt ist vom Verf. bis jetzt dazu angewendet worden. Der Guss

gelingt stets vollkommen, wenn, bei Beobachtung der übrigen kleinen Vortheile, der Guskasten, der sehr genau schließen muß, ans Feuer gestellt und so bedeutend erhitzt wird, daß das flüssige, ebenfalls einer hinreichenden Hitze ausgesetzte Metall, nach gemachtem Gusse noch eine oder einige Minuten in diesem Zustande im Guskasten steht. Nach dem Erkalten wird dieser aufgeschlagen, die gegossene Metalltafel herausgenommen, mit einer Bürste gereinigt, an den Seiten mit einem Hobel behobelt und auf ein der Schrifthöhe entsprechendes Klötzchen befestigt. Wenn noch etwas daran mangelhaft ist, diese oder jene Linie mit einer andern sich verläuft, oder gar etwas ausgeblieben ist, so kann dies jetzt immer noch verbessert werden, wenn man mit einem Grabstichel, einem kleinen Meißel und andern geeigneten Instrumenten, die man sich nach dem Bedürfnis leicht selbst feilen und schleifen kann, das Zuviel wegnimmt, die Linien und leeren Zwischenräume vertieft und das Fehlende ersetzt, indem man mit einem Bohrer die Tafel durchbohrt und das nöthige Stück Masse hineinfügt.

Die beschriebene Manier der Vervielfältigung bildlicher Gegenstände leistet dasselbe, was der Holzschnitt, und es wird in ihr bei sorgfältiger Behandlung durch eine feste, geübte Hand alles das gypsographisch ausgeführt werden können, was der Typographie auszuführen möglich ist. Vollkommen ausreichend ist sie aber in ihrer jetzigen Begründung schon zu Darstellung aller einfachen Strich- und Conturzeichnungen, bei denen es nicht auf eine künstlerisch vollendete Ausführung, sondern nur darauf ankommt, eine graphische Ansicht des Gegenstandes zu geben, als da sind: mathematische Figuren, Situationspläne, Charten, Sigeln, Wappen, Gebäude, Alterthümer u. dgl. Dabei hat man den Vorzug, daß man die Zeichnung nicht verkehrt auf der Platte darstellen darf, daß man des mühsamen Ausparens und Ausstechens überhoben ist und sehr schnell arbeiten kann, daß man jeden Fehler sogleich verbessern kann, daß man bei der Arbeit nur weniger einfacher Instrumente bedarf, und daß Jeder, der zeichnet und eine sichere Hand hat, sich ihrer zu bedienen im Stande ist. Der ganze dazu gehörige Apparat ist mit so unbedeutenden Kosten anzuschaffen und erfordert so wenige Vorrichtungen, daß er nicht nur in jeder Druckerei, sondern auch in jedem Privathause vorhanden sein und gebraucht werden kann.

Leopold Haupt,

Secretair der oberl. Gesellschaft d. Wissenschaften.

#### Miscellen.

Die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm sind auf Befehl des Königs von Preußen durch den Minister Eichhorn eingeladen worden, nach Berlin zu kommen und dort ihrer Wissenschaft zu leben. Vorläufig steht es Jacob Grimm als Mitglied der Akademie frei, Vorlesungen an der Universität zu halten, und für Wilhelm Grimm — heißt es in der Einladung — werde sich ein angemessener Wirkungskreis bald schaffen lassen, auch wolle Se. Majestät die äußeren Verhältnisse zur Zufriedenheit beider Brüder ordnen. Die Cölnner Zeitung begleitet diese Nachricht mit folgenden Worten: „Dank unserem Könige, wohl uns, wohl unserem deutschen Vaterlande, daß einer der edelsten Deutschen, daß ein Mann, wahrhaft integer vitae, die Zierde deutscher Wissenschaft, einen neuen Wirkungskreis gefunden hat, in welchem er unser theu-